

Das Wunder der *homzundun Bölla*

Der Lebensroman Kastelli
von A. H. KOBER

15. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

„Ich werde in die Stadt gehen und erst mal sehen, was eigentlich los ist“, sagte Umberto, schielte vor dem Spiegel sehr langweilig sein Haar, nahm Hut und Stiefel, verschwand. Die Jungen erlitten nun von Frau Santuzza, daß der fremde Mann immer noch ein in Ausland anständig gewordener italienischer Schauspieler war, der heute in aller Herrgottsfrüh schon erschien, um dem Direktor Kastelli zu sagen, daß es für ihn das Beste sei, seinen Zirkus schnellstens an ihn zu verkaufen.

Wieder empfanden sich die beiden Jungen und schworen, ihren Zirkus Kastelli mit allen Kräften zu verteidigen.

Aber als Umberto aus der Stadt zurückkam, war er ganz niedergelassen, und die Chance des Kaufs war für ihn verloren. Umberto war noch dabei, seiner Frau zu berichten, wie es in der aufgeregten Stadt überall als Ausländer scheid angesehen, ein paar mal sogar bedrängt worden war, da klangen von der Straße der drohende Ruf auf den Zirkus: „Kaus mit den teiblichen Ausländern! — Wieder die Bundesgenossen der Deutschen! — Stedt den Feinden die Bude an!“

Direktor Kastelli rannte zum Eingang seines Zirkusgeländes.

Es war eine Rote von etwa fünfzig Mann, schlammiges Gesicht. Einige hatten Taschenmesser in der Hand, um die Verhinderung des Zelteintrags aufzulösen. Umberto dachte die beiden nächsten, ließ sie mit den Köpfen zusammen und warf sie dann weit weg, in den Rinnstein; er trillerte dreimal auf seiner Signalfarbe, und wenige Sekunden später waren schon alle seine Leute zur Stelle! Die Demonstranten wandten sich sofort zur Flucht.

„Wir können wieder!“ riefen sie aus der Entfernung. „Damit müssen wir leben rechnen“, meinte Umberto zu seinen Leuten; und er verteilte die Pfoten für den Fall eines neuen Angriffs.

Aber zunächst kam erst der Revantiner Jimmy wieder. Er mußte von der Demonstration gehört haben, denn er ging gleich zum Direktor Kastelli los: „Was haben Sie da für eine Kleinigkeit gemacht, Vandsmann! Die Geschichte kommt in alle Zeitungen als eine unerhörte Frechheit eines feindlichen Ausländers! Und Sie können sich denken, was Ihnen dann passiert — vielmehr! Sie können es sich nicht denken, denn Sie haben ja keine Ahnung von der Stimmung im Volk und von der Strenge der Kriegsgesetze! Morgen Abend werden Sie keinen Zirkus, vielleicht kein Heim mehr auf dem Feld haben! Glauben Sie mir, Vandsmann!“ Seine Stimme hatte den rührenden Ton harter Anteilnahme.

Umberto Kastelli rietete vor sich hin, dann sah er seine Frau an, unglücklich fragend. Aber sie verzog keine Miene. „Ich wäre auch jetzt noch bereit, Vandsmann, mein Angebot von heute morgen zu widerrufen“, flötete Jimmy laut, „obwohl ich selbst ja zunächst auch nichts mit einem Zirkus anfangen könnte. Da sie ja alle geschlossen werden, liegt der Fall für mich besser als für Sie, Vandsmann, denn ich bin schon lange Kasse, Sie aber sind Italiener, das heißt: feindlicher oder mindestens feindlicher Ausländer.“

Er machte eine Miene, zu gehen.

Aber Kastelli antwortete immer noch nicht. Der Revantiner holte ein Papier und ein kleines Bündel Geldscheine aus seiner Rocktasche. „Hier!“ sagte er, alles auf den Tisch zwischen Umberto und Santuzza legend. „Hier! Kein leeres Wort! Zwanzigtausend Rubel — aber ich überlasse euch eurem Schicksal!“

„Also — gib her!“ rief Kastelli.

Da — Ihren Namen bitte“, zeigte Jimmy die Stelle, wo Umberto unterschreiben mußte, und drückte ihm den Füllfederhalter in die Hand.

„Nicht heute Kastelli seinen Namen hin, nicht das Geld, begann zu zählen — war es denn aber seiner Frau zu: „Zähl du nach, Santuzza.“ Er ging schnell aus dem Wagen.

„Schämt also?“ sagte der neue Besitzer des Zirkus, als Frau Santuzza durchgeglüht hatte. „Sie können meinen-

wegen noch ein paar Tage hier in den Wohnwagen bleiben. Aber ich möchte Ihnen nicht dazu raten. Ich würde an Ihrer Stelle nach Moskau oder Petersburg gehen, in die Nähe einer italienischen Gesandtschaft nämlich, wo Sie gegen Ausbrüche der Volkswut geschützt werden können... Mit den Zirkusleuten rede ich gleich selbst.“ Er schwenkte seinen Hut. „Alles Gute für die Zukunft, Madame!“

Als Enrico in den Wohnwagen kam, fand er die Mutter in Tränen aufgelöst.

Er kitzelte auf die Weinende zu, warf sich vor ihr auf die Knie: „Mutter! Mutter! Wer hat dir wehgetan, Mutter?“ Sie schüttelte den schönen Kopf, wachte über die betäubten Augen und sagte leise: „Wir haben keinen Zirkus mehr — Vater hat verkauft.“

Enrico war es, als hätte der Himmel ein, verzweifelt, daß er sein Gesicht in den Schoß der Mutter.

Als Umberto Kastelli die Wagentür öffnete und Mutter und Sohn als Bild der Verzweiflung erblickte, biß er sich auf die Lippen, schloß leise wieder die Tür, schlich weg.

Die Zirkusleute liefen und standen im Hof umher. Sie wußten nicht, was das alles zu bedeuten hatte. Jimmy hatte ihnen gesagt, er habe die Direction des Zirkus übernommen, er behalte alle Leute im Engagement, aber Vorstellungen finden an den nächsten drei Tagen nicht statt. Sie waren zu Umberto Kastelli gefahren. Aber er hatte nur den Verkauf behältig und schließlich im Überblick herum wie ein Mann mit schlechtem Gewissen. Schließlich gingen die meisten Zirkusleute in die Stadt, um dort mit ihren Sorgen in die allgemeine Aufregung unterzutauchen.

Am Stal bei dem Pony Sidi trafen sich Enrico und Iwan. Der kleine Ruff wußte natürlich schon. „Weßhalb hat dein Vater den schönen Zirkus bloß verkauft?“ fragte er vorwurfsvoll.

„Ja, wie konnte er unsern Zirkus verkaufen und verrotten?“ rief Enrico, flammend von Empörung. „Das kann ich ihm nie verzeihen“, murmelte er und baute die Faust.

Schönes Kapitel

Liebe

Am Morgen des Tages nach dem Verkauf des Zirkus Kastelli errichteten im Direktionswagen ein lieber alter Bekannter: Joco, der zweiunddreißigjährige Clown.

„Grüß Gott miteinander!“, trübte er trüblich in die frühstehende Familie hinein. „Gibt's gut? Ich bin aus der Durchreise nach Moskau und wollte doch keinesfalls an meinen alten Freunden vorbeigehen. Der eiserne Schnitt ja nun leider. Unser guter lieber Großvater Didi — möge ihm die Erde leicht sein!“

Alle nickten und tiefen gleichzeitig dem Alten ein Willkommen zu, während Santuzza und Umberto ihn an den Tisch zogen: „Nimm Platz, lieber Joco, du hast sicher noch nicht gegesst?“

Zweimal bereits, im Zug und eben auf dem Bahnhof, laßte der bedende Greis, „Aber euch zuliebe zum drittenmal! Reiten macht Appetit und erhält jung, Kinder!“ Er öffnete veranlagt in die Suppe hinein, schleuberte zwischen durch den Löffel hinunter, den Umberto eingeschickt hatte.

Aber nun erzählt doch endlich mal, wie es euch geht, was es bei euch Neues gibt?“ drängte er.

Alle guckten an Umberto. „Nichts Gutes leider“, begann der langsam.

„Mein Gott! Schlechtes Geschäft?“

„Gar kein — gar keins mehr, lieber Joco! Ich habe den Zirkus verkauft.“

„Verkauft! An wen?“ schob der alte Clown heraus.

Umberto wurde rot wie ein Schuljunge. „An meinen Vandsmann Jimmy“, sagte er düster.

Joco schielte schräg auf „Vandsmann?“ Der beim Vandsmann — ein Italiener?“ häuete er mit hoher heller Stimme. „Der ist weder dein Vandsmann noch mein Vandsmann, sondern gar nichts; heute das, morgen dies, wie's gerade paßt, bald Jim, bald Jimmy — ein Kerl jedenfalls, der überall auftrifft wo man im Trüben fischen kann! Was will der denn mit einem Zirkus?“

Umberto judte die Achseln. Santuzza, um ihm über seine Verlegenheit wegzuhelfen, ergriß das Wort: „Ja, was will er damit? Zumal doch sehr wegen des Krieges alle Zirkusse geschlossen werden!“

„Geschlossen?“ — Im Gegenteil! Alle Zirkusse, alle Varietés, alle Vergnügungsräthen sollen arbeiten! Um das

Kalt in guter Stimmung zu halten! Ja, müßt ihr denn das noch nicht?“ Die lebhaften Augen des Alten gingen fragend von einem zum andern.

„Nächst sprang Umberto mit aller Wucht hoch: „Ich breche dem Scherzen das Genick!“

Joco, erschreckend, ließ das Schnapsglas fallen.

„Ihr seid fertig, geht raus!“ schob Santuzza die Jungen ab.

Jitternd vor Wut berückte Umberto Jimmys schändlichen Betrug.

Der alte Joco kitzelte nachdenklich durch den Magen, als Umberto geendet hatte. Sein edel noch so glattes Gesicht war vielfach gekrümmt, seine Augen blühten. „Du müßt deine Kasse vertragen, Umberto“, erwiderte er endlich. „Am Augenblick tanzt du gegen den Kerl nichts machen. Der ist mit allen Waffern gewappnet und könnte dir heute noch einen Strich drehen! Warte, Umberto! Ich rate dir sogar: Mach dich schnell von hier fort... Was willst du überhaupt anfangen? Ihr müßt doch wieder in Engagement geben, denke ich.“

Umberto und Santuzza nickten. Dann überlegten sie zu dritt.

Das Ergebnis war: Die Kastellis begannen sofort zu packen, um mit Joco nach Moskau zu reisen.

Zuletzt fiel Umberto ein: „Das Pony Sidi!“ „Wir nehmen es natürlich mit!“ rief er Enrico zu. „Schnell, mach es reifer!“

„Keinesfalls!“ legte sich Joco dazwischen. „Sim würde daraus einen Diebstahl machen und durch ganz Russland posieren. Das Pony würde euch alle unglücklich machen — und das wäre bestimmt nicht in des seligen Didi Sinne.“

Umberto wollte nicht nachgeben. „Dann bleiben wir alle hier!“ schrie er.

Der alte Clown blieb hart: „Damit euch Jimmy rausjagt! Denn ihr habt hier nichts mehr zu suchen!“

Umberto rannte aus dem Wagen.

„Was wird er tun, um Gottes willen!“ rang Frau Santuzza die Hände, während Enrico und Iwan schon draußen im Wagen bei dem Gepäck saßen.

„Abwarten!“ sagte Joco ruhig. „Immer abwarten, Madame. Das muß man in einem langen Wanderleben lernen.“

Umberto war zum Pony Sidi gelaufen. Er umarmte und küßte das Pferdchen, und viele Tränen liefen ihm dabei über die Wangen.

Endlich tauchte er wieder vor dem Wagen auf. „Einsteigen! Los!“ kommandierte er rau.

Aber jetzt fehlt wieder Enrico. Iwan wurde weggeschickt, ihn schnell zu suchen.

Er fand ihn in einer Ecke des Aufstiegsraumes. Da hatte er einen Zipfel der Jelseinwand hochgehoben und drückte ihn gegen die Lippen.

Iwan packte Enrico an der Schulter: „Du sollst kommen, sofort! Wir müssen abfahren!“

Enrico biß sich in die Leinwand fest.

Komm! Der Vater ist wild!“ rief Iwan ihn weg.

Langsam ließ Enrico das Zelt los, folgte Iwan.

„Mein Zirkus!“ Das war unser Zirkus — nie kann ich es vergessen“, flüsterte er...

Gleich als sie in Moskau ankamen, merkten sie: Hier brandete das Leben härter denn je. Alle Vergnügungsfstätten waren geschlossen, hatten gewaltigen Zulauf.

Clown Joco hatte Engagement im Zirkus Salamanka. Obgleich er mit dem Direktor sehr gut Freund war, gelang es ihm nicht, die Kastellis dort unterzubringen, weil das Programm wirklich „komplett“ war.

Aber wenige Tage später schon baute sich in einer Vorstadt Moskaus der Wanderzirkus Truzzi auf; und hier kriegte Umberto mit seinen Leuten Aufschlag.

„Du hast Glück, Kastelli“, sagte Direktor Truzzi, auch ein in Russland heimlich gewordener Italiener, mit dem Kastellis noch etwas verband. „Wir fehlen noch ein paar Nummern für Moskau, und ihr seid doch lange nicht hier gewesen.“

(Fortsetzung folgt.)

ELLBO die gute Kaffee-Ersatz-Mischung
Hersteller: A. H. LINNENKOHL
500 Gramm 48 Pf. Ellenbogengasse Kirchgasse



Modische Ergänzungen

Bublikragen mit flatter Doppel-schleife	1.95	Ledergürtel ca. 3 cm breit, in modischen Farben	2.10
Einsatzweste m. Kragen u. hübscher Knopfverzierung	2.75	Viereckstuch Kunstst. Maroc, hübsche Farbmusterung	3.05

KRÜGER & BRANDT
WIESBADEN - KIRCHGASSE 39-41

Stoss Nachf.
Tausstr. 2

Spezialabteilung für

Luftschutz-
Ausrüstung

Färberei Döring

Dotzheimer Straße 62 - Telefon 261-49

reinigt und färbt auch für Sie

schnell und preiswert

Tausstr. 26 — Luxemburgplatz 5

Wir brauchen täglich

leibliche und geistige Nahrung. Die tägliche geistige ist:

Ein Zeitungs!

Verloren - Gefunden

Kleine

Brilliantbrosche

(Schleifenform)

a. 8. April per-

loren, Langgasse,

Wilhelmstr. 26,

lohn, Frau u. B.

Verloren 26310

Kanarienvogel

Samstag, 5. 4.

entflog, Wieder-

bringer, Selohn

Krieger,

Preisstr. 30

Brilliantbrosche

verloren

auf dem Wege Am Kaiser-

Friedrich-Bad, Coulinstraße,

Webergasse, Burgstraße,

Herrn Mühlh., Rothausstr.,

Wilhelmstr. Gegen höchste

Belohn. abzug. Frau Frank,

Am Kaiser-Friedr.-Bad 6, 3

Papierhaus Hutter

Kirchgasse 74, gegenüber dem Mauritiusplatz

Bürobedarf

Briefpapier

Geschenke

Verchiedenes

Tausche

neum Uebera-

Manuel, Gr. 44,

u. eine neum.

seibene Stüle 1

ein, aut. Manuel

Gr. 48-50 Anna

u. 8 463 T. 491

Wer besitzt

gelegentl. Wäsche

aus für Klein-

lehen? 7

Angeb. u. T. 409

an Laubi, Berl.

Welche allein-

lebende ältere

Dame

im Vrotal

od. in der Nähe

wohnend, würde

sich ebenlocher

Dame, die hier

irgend, um tägl.

Waldpazier-

gang anstelt? 7

Anna T. 467 T. 491

Amtliche Bekanntmachungen

Freibank

Beruf Samst. 12. April 1941

Uhr 9. 601-700 von 8-9 Uhr, alte Nr. 701-800

von 9-10 Uhr, alte Nr. 801-900 ab 10 Uhr.

Schlichtungsverwaltung.

Mittagsabschluss

Der durch meine Bekanntmachung vom 21. November

1940 beschlossene Mittagsabschluss

a) für Lebensmittelgeschäfte von 13 bis 15 Uhr.

b) für alle sonstigen Geschäfte einschließlich der Lebens-

mittelabteilungen in Warenhäusern von 12½ bis

14½ Uhr.

ist durch Anwendung des Herrn Regierungspräsidenten

in Wiesbaden vom 21. März 1941 auf alle Wochentage,

also auch auf die Samstage und die Tage vor Feiert-

tagen ausgedehnt worden.

Wiesbaden, den 10. April 1941.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde

Wiesbaden.

Verdunkelungs-Rollos

Tapetenhaus Gerhardt

Mauritiusstraße 5, Fernruf 25265

